



BLICKPOST

Newsletter der Landesfachstelle KipsFam

Ausgabe Oktober | 2023

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder erleben in ihrem Alltag immer wieder Trennungen. Sei es der Verlust des Lieblingsteddys oder das Nachbarskind, das in eine andere Stadt zieht; der Wechsel von der Kita in die Schule, der Tod einer nahestehenden Person oder die Trennung der Eltern. Verlusterfahrungen haben eine große Bandbreite und rufen intensive Emotionen hervor. Gleichzeitig sind sie Transitionsprozesse – ein Übergang von einer alten in eine neue Welt. Eltern und Fachkräfte stehen dann oft vor der Herausforderung, Kinder in diesen anspruchsvollen Situationen zu begleiten. Wie das gelingen kann, möchten wir in dieser Ausgabe der **BLICKPOST** aufzeigen.

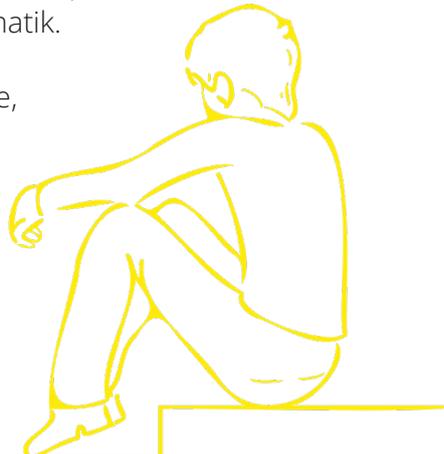
Dafür haben wir uns mit Anika Waschkawitz unterhalten, die mit „Emotionsbewegung“ Trauer- und Trennungsbegleitung in ganz MV anbietet und den Blick auf die kindliche Gefühlswelt richtet. Im Interview erklärt sie, wie Kinder die Trennung der Eltern erleben und was sie brauchen, um gestärkt aus dieser Erfahrung hervorzugehen. Fest steht: Auch die Erwachsenen müssen sich um ihre Emotionen kümmern. In Schwerin gibt es dafür das Bindungstraining „wir2“ für Alleinerziehende, das wir in dieser Ausgabe vorstellen.

Ein Sonderfall von Trennungen ist die Inhaftierung eines Elternteils. Frank Beese von der Landeskoordinierungsstelle Kinder von Inhaftierten in MV (die einzige ostdeutsche von bundesweit fünf) gibt einen lebhaften Einblick in die Thematik.

Ergänzt durch passende Terminhinweise, Buchempfehlungen und Angebote, möchten wir Sie dabei unterstützen, Kindern und Familien in diesen so sensiblen Lebensphasen kompetent und zuversichtlich zur Seite zu stehen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam der
Landesfachstelle *KipsFam*



Blick auf *Das Projekt*

Wir informieren über aktuelle Entwicklungen in der Landesfachstelle.

ab Seite 2

Blick auf *Trennung & Verlust*

Verlust ist ein weites Feld. Um uns darin nicht zu verlieren, grenzen wir das Thema ein und fokussieren uns in dieser Ausgabe auf die Erfahrung, die Kinder während einer Trennung der und von den Eltern machen. Dafür haben wir mit Expert*innen gesprochen, die sich mit Herz und Seele für betroffene Familien einsetzen. Im Leitartikel geben wir einen Überblick über Probleme und Hilfen.

ab Seite 3

Blick auf *Tipps & Input*

Studien, Literatur, Termine, Kontakte und vieles mehr - Sie erfahren, was es in den Regionen Neues gibt und erhalten Anregungen für Ihre Arbeit.

ab Seite 9

KipsFam Regio für den lokalen Blick

Neben unserer Landesfachstelle nehmen nun auch die regionalen Anlauf- und Unterstützungsstellen für Kinder aus psychisch und/oder suchtbelasteten Familien (*KipsFam* Regio) ihre Arbeit auf. Wir freuen uns, dass bereits in sieben Kommunen Träger feststehen und im Herbst starten. Ihr Fokus liegt auf Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und einem konkreten Angebot für Kinder, Jugendliche und Familien. Unser gemeinsames Ziel: Durch eine enge Kooperation die Situation der Kinder und ihrer Familien verbessern. *KipsFam* Regio wird durch das ESF+ Programm finanziert. Die Förderung ist bis Anfang 2026 bewilligt, mit Option auf weitere zwei bis drei Jahre.

Willkommen zurück!

Im September sind zwei Kolleginnen aus der Elternzeit zurückgekehrt:



Sarah Jenderny begleitet uns aus der Forschungsperspektive seit der ersten Bestandsaufnahme der zielgruppenspezifischen Angebote in MV 2019. Aufgewachsen in der Nähe von Schwerin, studiert in

Rostock (Soziologie, Erziehungs- und Bildungswissenschaften) und tätig im Institut für Sozialpsychiatrie MV e. V., fühlt sie sich mit unserem Thema und der Region besonders verbunden.

Susanne Lauschke gehört seit 2018 zum Landesverband Sozialpsychiatrie MV e. V. und nun auch zu *KipsFam*. Sie unterstützt uns in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung. Die Neubrandenburgerin ist gelernte Physiotherapeutin und hat Gesundheitswissenschaften studiert.



Save the Date!

24. 4. 24

Drittes Projekt- forum *KipsFam* MV

Nach einer erfolgreichen Veranstaltung im Juni 2023 geht unser Projektforum im nächsten Jahr in die dritte Runde. Wir freuen uns wieder auf zahlreiche interessierte Fachkräfte aus den unterschiedlichsten Bereichen, die Vorstellung der *KipsFam* Regionalstellen und einen bunten Austausch zum Thema „**Elternteraining und Kindergruppen**“.

Mehr Details zu Programm und Anmeldung gibt es demnächst **hier**.

Wir freuen uns auf Sie!

Aufruf: Familie gesucht!

*Die Landesfachstelle **KipsFam** wird sichtbar:
Unsere neue Homepage versorgt betroffene Familien mit Hilfen und Informationen. Für den letzten optischen Schliff suchen wir eine vierköpfige Familie, die sich professionell ablichten lässt.
Die Fotos werden auf www.blickauf-kipsfam.de veröffentlicht.*

Gesucht:

2 Erwachsene (Mutter & Vater)
1 etwa 9-jähriges Kind
1 etwa 16-jähriges Kind

Die "Familienmitglieder" müssen nicht verwandt sein – aber für die Kamera so tun. Fotografiert wird in MV. Es gibt eine Aufwandsentschädigung.

Sie kennen geeignete Personen? Melden Sie sich gern bei uns:

kipsfam@sozialpsychiatrie-mv.de

Vielen Dank!

www.blickauf-kipsfam.de



[@blickauf_kipsfam](https://www.instagram.com/blickauf_kipsfam)

Urvertrauen auf der Kippe

Eine Trennung der Eltern zerstört oftmals die kindliche Sicht familialer Ordnung und verlangt eine große Anpassungsleistung. Konflikte im Vorfeld der Trennung können zusätzlich belasten. Geht eine Partnerschaft auseinander, tragen beide Elternteile also eine große Verantwortung für ihre Kinder.

Rund jede zweite Ehe in Deutschland wird laut **Statistischem Bundesamt** geschieden. Die Anzahl der minderjährigen Scheidungskinder lag im Jahr 2022 in Deutschland bei mehr als 115.000. Trennungen von nicht verheirateten Elternteilen werden statistisch nicht erfasst.

Wie gehen Kinder mit einer Trennung um?

Eine Trennung der Eltern belastet Kinder in der Regel stark. Oft leiden sie an Schuldgefühlen oder Loyalitätskonflikten. Wie Kinder mit einem Verlust umgehen, ist sehr individuell und hängt von verschiedenen Faktoren ab. So spielen Alter und Entwicklungsstand des Kindes, die seelische Grundverfassung sowie seine individuellen Fähigkeiten zur Angstbewältigung und Anpassung eine bedeutende Rolle. Ausschlaggebend für das kindliche Erleben ist außerdem die Qualität der Beziehung zu beiden Eltern vor und nach der Trennung und die Möglichkeit der Eltern, die Trennung zu bewältigen und in der Erziehung weiterhin zusammenzuwirken. Auch die sozio-ökonomische Situation der ursprünglichen und der zukünftigen Familie und das seelische Befinden der Eltern wirken sich auf den Verarbeitungsprozess des Kindes aus.

Körperliche, psychische und soziale Folgen

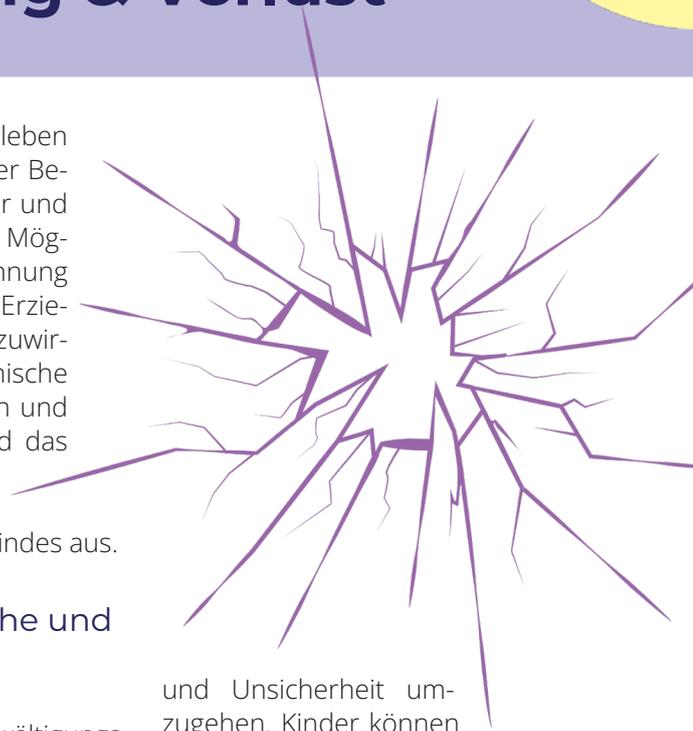
Körperliche, psychische und soziale Folgen

Kinder, die über gute Bewältigungsstrategien im Umgang mit krisenhaften Situationen verfügen, sicher gebunden und resilient sind und deren Eltern die Trennung respektvoll und wohlwollend vollziehen, können gut durch diese anspruchsvolle Zeit kommen. Besonders jüngere Kinder zeigen jedoch oftmals deutliche Symptome wie:

- Rückzug
- Niedergeschlagenheit
- Lustlosigkeit
- irrationale Ängste
- Schuld- und Schamgefühle
- Verlustängste
- Schlafstörungen
- aggressives Verhalten
- regressives Verhalten
- Leistungsabfall in der Schule
- Lern- und Konzentrations-schwierigkeiten
- psychosomatische Beschwerden

Auch ältere Kinder und Jugendliche reagieren zum Teil stark auf eine Trennung der Eltern: Einige wehren Entwicklungsanforderungen des Erwachsenwerdens ab; andere hingegen zeigen pseudoerwachsenes Verhalten. Die genannte Liste kann sich auch in dieser Altersgruppe fortsetzen.

Wichtig: Alle Symptome sind unbewusste Bewältigungsstrategien bzw. Abwehrmechanismen der Kinder und ein Versuch, mit der Überforderung

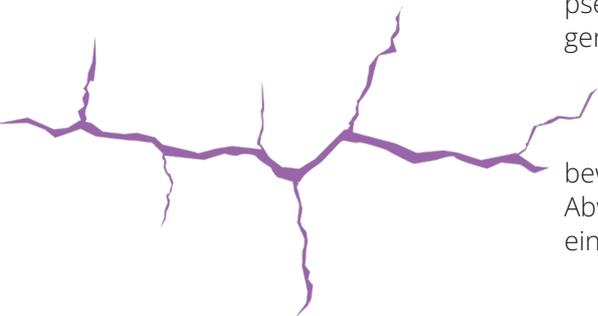


und Unsicherheit umzugehen. Kinder können diese Verhaltensweisen nicht bewusst steuern und sollten dafür nicht bestraft werden. Sie brauchen ein Gefühl von Sicherheit und Menschen, mit denen sie offen über ihre Gefühle, Erlebnisse und Sorgen sprechen können.

Zum Wohle des Kindes

Wir sehen: Eine Trennung der Eltern kann vielschichtige Folgen für die Kinder haben und ihr Urvertrauen in die Familie erschüttern. Doch wie können Eltern ihren Kindern weiterhin ein Gefühl von Sicherheit und Halt vermitteln?

- ✓ Kinder brauchen Zeit, um sich an die neue Situation zu gewöhnen.
- ✓ Kinder sollten auch nach der Trennung Kontakt zu beiden Elternteilen haben dürfen.
- ✓ Nicht schlecht über den anderen Elternteil im Beisein des Kindes sprechen.
- ✓ Kinder ersetzen nicht den verlorenen Partner: Wenn ein Elternteil „fehlt“, besteht die Gefahr, dass Kinder als Projektionsfläche gesehen werden.



- ✓ Um jüngere Kinder nicht zu überfordern, sollte ihr zukünftiger Wohnort durch die Eltern besprochen und festgelegt werden.
- ✓ Kinder müssen spüren: Sie sind nicht schuld an der Trennung.
- ✓ Schutzanker geben Sicherheit: ein geregelter Tagesablauf, neue und bewährte Hobbys, Sport, Bewegung, frische Luft, Kontakt zu Freund*innen, Kontakt zu weiteren Familienmitgliedern, Tiere etc.
- ✓ Eine schöne neue Routine finden.

Hilfen im Trennungsprozess

Damit Eltern und Kinder gut durch die schmerzhafteste Trennungszeit kommen, ist es ratsam, sich frühzeitig Hilfe zu suchen.

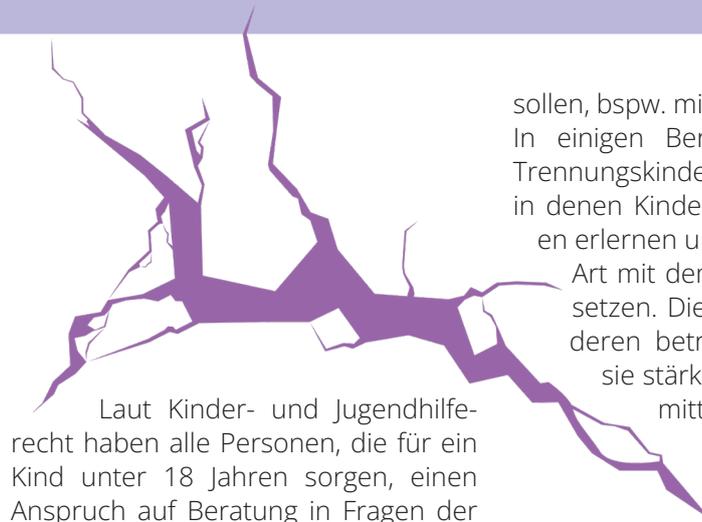
Niedrigschwellige, kostenfreie und schnelle Hilfe finden Eltern über verschiedene Angebote im Internet. Dabei kann beispielsweise das Elterntelefon eine geeignete Möglichkeit der Beratung sein. Das Pendant für Kinder ist das Kindertelefon. Die Kontakte finden Sie auf der letzten Seite unserer **BLICKPOST** und natürlich auch auf unserer **Homepage**.

Weitere hilfreiche Tipps zum Thema:

Broschüre „Eltern bleiben Eltern. Hilfen für Kinder bei Trennung und Scheidung“

„Gemeinsam getrennt erziehen“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Wichtige Hinweise zu finanziellen Fragen und staatlicher Unterstützung für getrennte Eltern



Laut Kinder- und Jugendhilfrecht haben alle Personen, die für ein Kind unter 18 Jahren sorgen, einen Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft. Angebote gibt es bspw. durch Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Jugendämter und den allgemeinen Sozialdienst. Die Gespräche sind vertraulich und in der Regel kostenlos. Das Beratungsangebot besteht auch bei Fragen und Problemen rund um eine Trennung, z. B. Betreuung des Kindes, Kontakt mit dem anderen Elternteil oder Unterhalt. Auch andere für das Kind wichtige Personen wie Groß- oder Pflegeeltern haben Anspruch auf Beratung.

Gemeinsam mit den Mitarbeitenden vor Ort können die Eltern entscheiden, in welchem Rahmen die Gespräche stattfinden

sollen, bspw. mit oder ohne die Kinder. In einigen Beratungsstellen werden Trennungskindergruppen angeboten, in denen Kinder Bewältigungsstrategien erlernen und sich auf spielerische Art mit dem Thema auseinandersetzen. Die Gemeinschaft mit anderen betroffenen Kindern kann sie stärken und das Gefühl vermitteln, dass sie nicht allein sind. Die Eltern werden in die Arbeit mit einbezogen.

Für manche Familien kann eine Familientherapie sinnvoll sein. Sie kann u. U. über das Jugendamt finanziert werden. Auch die bereits genannten Beratungsstellen bieten z. T. familientherapeutische Gespräche an. Daneben gibt es auch niedergelassene Familientherapeut*innen. Die Kosten dafür müssen von Familien selbst getragen werden.

Wie auch immer die Hilfe ausfallen mag – Kinder sollten einen geschützten Raum erhalten, um ihr Urvertrauen in die Familie – und nicht zuletzt in sich selbst – in dieser schwierigen Lebensphase wiederzufinden.

Erste Hilfe für Erzieher*innen:

- Nicht in der Trennungskrise intervenieren
- Viel emotionale Zuwendung und Körpernähe
- Besonders auf zurückgezogene, stille Kinder zugehen
- Zuhören, Verständnis zeigen, auf Gefühle eingehen
- Beruhigen und Trösten
- Einfache, konkrete, kurze & informative Erklärungen
- Schuldgefühle nehmen
- Trennungskinder brauchen Sondersituationen – zum Beispiel: Geschenk für abwesenden Elternteil basteln
- Geschichte des Kindes mit anderer Hauptperson nacherzählen
- Arbeit mit Bilderbüchern
- ggf. gegengeschlechtliche Betreuung ermöglichen

Ausführliche Tipps und Informationen gibt es **hier**.

Originalquelle:
www.kindergartenpaedagogik.de

Die meisten Kinder kennen Mutter und Vater als Einheit. Wenn dieses Gefüge ins Wanken gerät und die Eltern sich trennen, werden aus einer Welt zwei. Doch wie können Kinder ihren Weg in dieser neuen Realität finden?

Mit dieser Frage beschäftigt sich Anika Waschkawitz. Seit 13 Jahren ist sie im pädagogischen Bereich tätig, als Erzieherin, Kindheitspädagogin und Trauerbegleiterin. 2022 hat sie „Emotionsbewegung“ gegründet, um Kinder in anspruchsvollen Situationen zu begleiten. Mit uns hat sie darüber gesprochen, vor welchen Herausforderungen Trennungskinder stehen und wie sie neues Vertrauen fassen können.

Wie erleben Kinder die Trennung der Eltern?

Wie bei allen Verlusterfahrungen, trauern Kinder auch bei einer Scheidung oder Trennung der Eltern. Dieser Trauerprozess verläuft nicht linear, Kinder trauern in Pfützen: Wenn sie bemerken, dass sie den anderen Elternteil vermissen, kommt eine große Traurigkeit hoch. Manchmal auch Wut, Hilflosigkeit oder Ohnmacht.

Bei Kindern äußert sich Trauer häufig als Kopfschmerz oder Bauchweh; sie können sich in der Schule nicht mehr so gut konzentrieren, zeigen ein auffälliges Verhalten. Das fällt von Kind zu Kind ganz unterschiedlich aus. Auch übertriebene Fröhlichkeit oder Regres-

sion – also ein Rückfall in eine frühere Entwicklungsstufe – sind normal und sollten begleitet werden. Kinder müssen sich sortieren und an die neue Situation gewöhnen. Das braucht viel Zeit und Unterstützung.

Gefühle wie Trauer, Wut oder Angst sind oft negativ belegt, nehmen aber bei Verlusten einen großen Raum ein. Wie wichtig sind diese Emotionen für Kinder?

Jedes Gefühl hat eine Funktion im Leben. Es gibt keine negativen Emotionen. Wenn die Wut sprechen könnte, würde sie sagen: „Das ist falsch, damit bin ich nicht einverstanden.“ Wut geht immer nach vorn und wird laut: „Nein, so darf das nicht sein.“ Eine sehr gesunde und logische Reaktion, wenn Mama und Papa sich trennen.

Unangenehme Gefühle schalten unsere Vernunft aus. Wir lernen und entwickeln uns nicht, wenn wir emotional nicht abgeholt werden. Daher halte ich es für wichtig, dass wir als Eltern und Fachkräfte unsere Haltung zu Emotionen überdenken. Nur wenn Trauer sein darf, kann es wieder Freude geben.

Wie können Eltern ihre Kinder begleiten?

Auf keinen Fall *einfach weiter machen*, ablenken, verdrängen oder so tun, als ob nichts passiert wäre. „Komm wieder, wenn du dich beruhigt hast“, wäre der falsche Weg. Wir müssen hinsehen. Viele Eltern haben Angst davor, dass die Traurigkeit des Kindes nicht mehr aufhört – oft muss sie aber einfach nur raus. Dafür braucht es nicht viele Worte, es reicht, wenn wir spiegeln und da sind: „Du bist gerade sehr traurig. Das verstehe ich. Ich bin bei dir.“

Kinder geraten bei einer Trennung der Eltern in einen Loyalitätskonflikt: Sie lieben beide Elternteile, vorausgesetzt, es bestand vor der Trennung eine Bindung zu beiden. Wenn Kinder also plötzlich gar nicht mehr nach einem El-



ternteil fragen, ist das in der Regel eher ein Alarmsignal. Kinder sollen nicht das Gefühl vermittelt bekommen, dass mit der Trennung ihre Wurzeln gekappt wurden – also bitte nicht alle Familienfotos löschen. Kinder dürfen in Erinnerungen schwelgen. Dieses Fundament gibt ihnen Sicherheit.

Mama und Papa sind oft der größte Schutzanker der Kinder. Beide sollten – wenn möglich – weiterhin eine bedeutende Rolle im Leben des Kindes spielen und zeigen: „Ich bin nach wie vor für dich da, du kannst auf mich zählen.“ Dabei geht es gar nicht so sehr um Quantität, sondern Qualität. Man sollte sich den Alltag so schön wie möglich machen und schauen: „Was brauche ich und was brauchst du, damit es uns allen gut geht?“ Mütter und Väter müssen sich bewusst werden, welche Rolle sie einnehmen wollen und woran sich ihr Kind später erinnern soll.

...in Trennungssituationen sicher nicht einfach für die Eltern.

Nein. Daher ist es essenziell, dass die Eltern sich gut um ihre eigenen Gefühle und emotionalen Baustellen kümmern, um ihr Kind begleiten zu können. Erst dann sind sie in der Lage, für ihr Kind emotional verfügbar zu sein und auf seine vielfältigen Gefühle einzugehen.

Leider haben wir alle keine gute Emotionskultur erlebt. In Stresssituationen greift unser Gehirn dann auf bekannte Strategien zurück. Uns muss also be-

wusst sein, dass nicht alles sofort klappt. Das ist ok. Es ist ein individueller Prozess, in dem jede Familie lernen muss, dass alle Gefühle und Bedürfnisse beachtet werden sollten. Das setzt voraus, dass ich nicht nur funktioniere und dadurch nicht mehr spüre, was mich selbst bewegt und berührt. Auch Eltern brauchen Schutzanker.

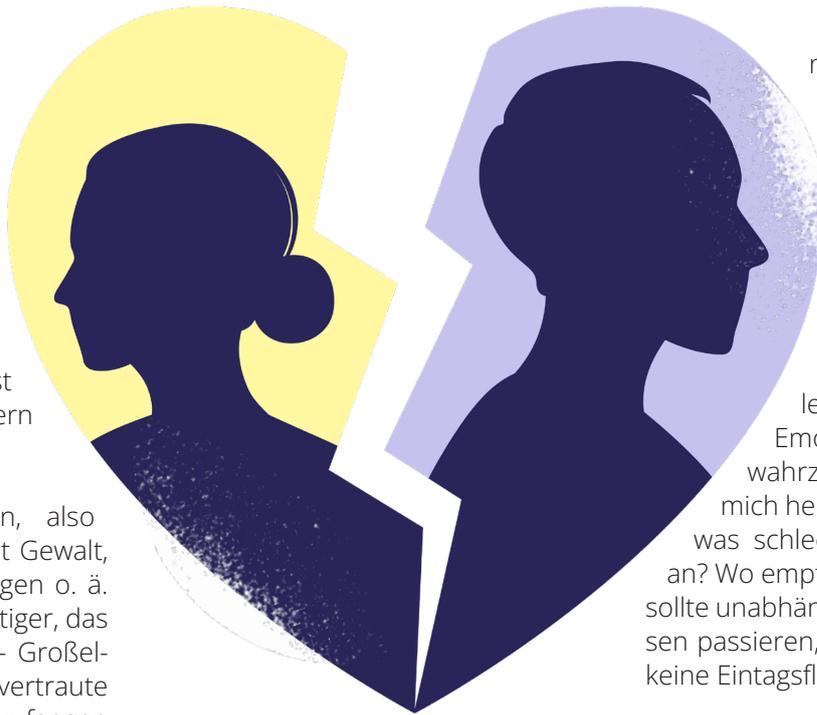
Bei hochbelasteten Familien, also wenn es in der Vergangenheit Gewalt, schwere psychische Belastungen o. ä. gegeben hat, ist es umso wichtiger, das soziale Umfeld einzubinden – Großeltern, Freund*innen, weitere vertraute Personen – um das Kind aufzufangen und mit Wärme zu umgeben.

Ist professionelle Hilfe empfehlenswert? Wie kann sie aussehen?

Gerade in Trennungssituationen sind die Erwachsenen selbst sehr belastet und die Fronten verhärtet. Daher halte ich ganzheitliche familienbildende Unterstützungsangebote für ratsam. Wichtig ist, dass der Fokus auf Emotionen gelegt und die Kinderperspektive beachtet wird.

Erzieher*innen in Kitas schätzen, dass etwa 70 bis 80 Prozent der Kinder in Trennungsfamilien leben. Diese Zahl hält sich konstant und ist durch Corona noch einmal in die Höhe gegangen. Allerdings gibt es keine gesetzlich verankerten Angebote für diese Lebenswelten. Dabei brauchen Eltern kurze Wege und keine weiteren Anträge. Ich halte es daher für absolut notwendig, dass es mehr niedrigschwellige Angebote direkt in den Einrichtungen geben sollte, und zwar durch externe Expert*innen, um den Arbeitsdruck für das Personal vor Ort nicht zusätzlich zu steigern.

Erzieher*innen und Lehrkräften rate ich darüber hinaus, eine offene, vertrauensvolle Basis zu schaffen, sowohl zu den Eltern als auch zu den Kindern.



Gefühle sind Bildungsstoff. Auf Fortbildungen sensibilisiere ich dafür, beide Elternteile nach einer Trennung zu involvieren – eine Einladung zum Elternabend beispielsweise sowohl an Mutter als auch an Vater zu schicken. Eltern möchten auch weiterhin wissen, wie es ihrem Kind geht. So beugen wir auch einer Eltern-Kind-Entfremdung vor.

Welche Gefahr besteht, wenn Kinder im Trennungsprozess nicht gut mitgenommen werden?

Ich beobachte oft Trennungsängste. Die grundlegende Voraussetzung für sichere Bindungsbeziehungen ist ein feinfühliges und angemessenes Interaktionsverhalten, das die Eltern zeigen. Dadurch kann das Kind ein Gefühl von Sicherheit und Verbundenheit entwickeln.

Das ist wichtig, weil Beziehungs- und Interaktionsmuster, die wir im Kindesalter erlernen, sich in sehr vielen Fällen im Jugend- und Erwachsenenalter fortsetzen. So kann es langfristig zu Bindungsstörungen kommen.

Sollte man Kinder also schon früh auf Verluste vorbereiten?

Vielen Kindern fällt es schwer, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu benen-

nen. Wenn ich selbst aber nicht weiß, was mit mir los ist und was ich brauche, kann ich eine Herausforderung nicht bewältigen.

Wir müssen den Fokus darauf legen, Kinder von klein auf für Gefühle zu sensibilisieren und Emotionen ganz bewusst wahrzunehmen. Wie habe ich mich heute gefühlt? Was war gut, was schlecht? Wie fühlt sich Wut an? Wo empfinde ich Traurigkeit? Das sollte unabhängig von konkreten Anlässen passieren, schließlich sind Gefühle keine Eintagsfliege.

Bei aller Schwere – Gibt es etwas Positives, das Kinder aus solchen Erfahrungen ziehen können?

Ich denke, ja. Wenn sie begleitet werden und spüren, dass jemand für sie da ist, können sie gestärkt aus diesen Situationen hervorgehen. Sie erkennen: Auch wenn alles ins Wanken gerät – ich bin noch hier. Ich weiß, wo ich stehe und kann mit offenem Herzen durchs Leben gehen. Außerdem lernen viele Kinder gerade in solchen Trennungsmomenten ihre eigenen Grenzen kennen und entwickeln ein Gespür dafür, dass es wichtig ist, sich selbst zu vertrauen. Ein großer Gewinn für die großen und kleinen Stürme, die das Leben noch bereithalten wird.

www.emotionsbewegung.de

Neben der Begleitung von Kindern bei Trennung der Eltern umfasst das Spektrum u. a. auch Trauerarbeit, Sterbebegleitung, Buchgespräche, Biografiearbeit, Supervision, Themenabende, Fortbildungen sowie Projekte an Schulen und Kitas.

E-Mail: info@emotionsbewegung.de



@emotionsbewegung

Die Liste an Aufgaben ist für Eltern endlos: Brote schmieren, Zähne putzen, Schuhe kaufen, Wäsche waschen, Arzttermine koordinieren, Tränen trocknen, Fahrdienst zum Judo und Gitarrenkurs. Job, Haushalt, Selfcare. Während sich die (Sorge-)Arbeit in vielen Familien zumindest einigermaßen auf zwei Schultern verteilt, tragen Mütter oder Väter nach einer Trennung die Verantwortung und finanzielle Last allein. Um Alleinerziehende in schwierigen Situationen zu unterstützen, gibt es in Schwerin seit 2019 das Bindungstraining „wir2“.

Es ist am Kinderzentrum Mecklenburg angesiedelt und richtet sich speziell an alleinerziehende Eltern von drei- bis zehnjährigen Kindern. In 20 Gruppensitzungen lernen sie, Balance herzustellen, Bindung aufzubauen und Beziehungen zu stärken.

Die Eltern werden von drei speziell geschulten Bindungstrainerinnen begleitet. Eine von ihnen ist Jutta Plötz. Sie

weiß, dass eine Trennung Eltern krank machen kann: „Wir beobachten, dass besonders Personen aus belasteten Beziehungen nach der Trennung zu Sucht neigen und verstärkt rauchen und trinken. Eine große Belastung, auch für die Kinder.“ Das Team weiß auch, dass Kinder in Trennungsphasen oft emotional auf der Strecke bleiben. „Die Eltern müssen sich selbst wiederfinden, von Schuld befreien und Trauer verarbeiten. In dieser Zeit sind sie viel mit sich selbst beschäftigt. Allerdings ist es gerade in solchen Momenten wichtig, die Bindung zum Kind zu stärken. Dabei wollen wir unterstützen.“

Der Kurs ist in vier aufeinander aufbauende Schwerpunkte gegliedert: Zunächst werden die Gefühle und Bedürfnisse der **alleinerziehenden Person** und anschließend die des **Kindes** besprochen. Im nächsten Schritt wird die **familiäre Situation** thematisiert: Welche Rolle spielt der/die ehemalige Partner*in und wie können beispielsweise nach einer konfliktbelasteten Trennung Übergabesituationen entschärft werden? „Der Kurs lebt davon, dass die Teilnehmenden sich untereinander trösten und Erfahrungen austauschen“, so Jutta Plötz. Im geschützten und vertrauten Rahmen des Kurses spielen die etwa zehn bis zwölf Mütter und Väter verschiedene Szenarien durch, um letztlich **neue Lösungen für alte Konflikte** zu erarbeiten und am Ende gestärkt in den Alltag zurückzufinden.

wir  zwei
BINDUNGSTRAINING FÜR ALLEINERZIEHENDE

Das wir2-Bindungstraining ist durch die Uni Düsseldorf evaluiert. Zu Beginn und Ende des Kurses füllen die Teilnehmenden anonym Fragebögen aus. Sie zeigen deutlich, dass die Situation sich verbessert. Besonders während der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie profitierten die Alleinerziehenden demnach von dem Angebot. Viele halten auch im Nachgang engen Kontakt und helfen sich untereinander.

Die Sitzungen sind kostenlos, dauern 90 Minuten und finden dienstagsabends statt. Kinder können währenddessen in der benachbarten Kita betreut und mit Abendessen versorgt werden. Am 17. Oktober startet der neue Kurs. Eine Nachmeldung ist bis Ende Oktober in Einzelfällen möglich.

Mehr als 1.5 Millionen Ein-Eltern-Familien gab es 2022 in Deutschland. Das wir2-Bindungstraining möchte eine Lobby für sie schaffen. Ziel ist es, das Angebot auszubauen und in weiteren Landkreisen in MV zu etablieren. So soll es langfristig für mehr Bewusstsein sorgen. Aktuell wird das Projekt aus Spenden finanziert.

www.wir2-kinderzentrum.de

Kinderzentrum Mecklenburg gGmbH
Wismarsche Straße 306
19055 Schwerin

E-Mail: wir2@kinderzentrum-mecklenburg.de



**26. Januar 2024
Schwerin**

„Alleinerziehend und alleingelassen“

Auf der Infoveranstaltung wird auf die Situation und die Bedarfslagen Alleinerziehender hingewiesen und es werden verschiedene Hilfsange-

bote, auch das wir2-Bindungstraining, vorgestellt. Die Veranstaltung richtet sich an Fachkräfte der Wohlfahrtsverbände, Fachdienste, Beratungsstellen, Familienhilfe, Kindertagesstätten, Grundschulen, Elterntreffs und Interessierte.

Weitere Informationen finden Sie **hier**.

KipsFam fragt: Frank Beese vom Netzwerk Kinder von Inhaftierten MV

Mehr als 100.000 Kinder in Deutschland wachsen mit einem Elternteil hinter Gittern auf. Viele von ihnen wünschen sich Kontakt zu ihren Vätern (nur etwa sechs Prozent der Inhaftierten sind Frauen). In vielen Anstalten mangelt es jedoch bisher an Möglichkeiten zur Umsetzung. Frank Beese von der Landeskoordinierungsstelle Kinder von Inhaftierten MV erklärt, wie es gelingen kann.

Mit welchen Herausforderungen sind Kinder konfrontiert, deren Eltern ins Gefängnis müssen?

Eine JVA ist kein idealer Ort der Begegnung. Inhaftierte werden von der Justiz in erster Linie nicht als Eltern gesehen, sondern eben als Straftäter. Sie haben eine begrenzte Zeit im Monat, um Besuch zu empfangen. Die Regelungen ermöglichen häufig keinen kindgerechten Umgang: Besuchsräume voller Tische und fremder Menschen, man muss leise sein, seine Sachen abgeben, wird beobachtet. Das ist kein Setting für Kinder; es wirkt befremdlich und beängstigend.

Die Kinder sind bestraft, ohne eine Straftat begangen zu haben und gewissermaßen mitinhaftiert. Allerdings fühlt sich niemand für sie zuständig: Die Justiz ist für die Inhaftierten da, die Kinder- und Jugendhilfe für die, die aktiv Unterstützung suchen. Wir möchten dafür sensibilisieren, dass Einrichtungen Verantwortung für die Kinder und Angehörigen übernehmen. Familie ist ein Resozialisierungsfaktor für die Väter. Die Haftzeit wiegt schwerer, wenn zuhause jemand auf einen wartet.

Wie möchte das Netzwerk unterstützen?

Einige Inhaftierte haben als Kinder zum Beispiel Gewalt oder die Inhaftierung

des eigenen Vaters erlebt (wir lernen z.T. Gefangene in dritter Generation kennen). Sie haben häufig nicht erfahren, was ein guter Vater ist. Auch deswegen brauchen sie Zeit allein mit ihren Kindern. Dafür ist eine kindgerechte Atmosphäre notwendig: Spielsachen, Beschäftigungsmaterial und Besuchszeiten mit dem Kind, die die Väter allein gestalten können, auch ohne die Mutter. Um das umzusetzen, holen wir die Mitarbeitenden vor Ort mit ins Boot.

Unser gemeinsames Ziel ist es, bis 2025 in jeder Anstalt in MV eine*n Familienbeauftragte*n zu haben und einen freien Träger, der betroffene Familien betreut. Wir verstehen uns als Schnittstelle zwischen Justiz und Jugendhilfe.

In einigen Regionen klappt es schon sehr gut. An der JVA Waldeck wird beispielsweise durch das Maskottchen Robin Fuchs Gefängnis kindgerecht erklärt; Väter können ihren Kindern Karten schreiben, Fotos und Geschichten aufnehmen. Es gibt Familienfeste, Extrabesuche und Vätergruppen.

Wissen alle betroffenen Kinder, dass ihre Eltern in Haft sind?

Viele Eltern haben Angst davor, was passiert, wenn das Kind erfährt, dass Papa in Wirklichkeit gar nicht auf Montage, sondern im Knast ist. Väter schämen sich, weil sie etwas falsch gemacht haben. Dabei haben Kinder oft ganz praktische Fragen: Bekommst du was zu essen? Gehst du arbeiten? Was machst du, wenn du mal zum Arzt musst? Es ist wichtig, alles mit dem Kind altersgerecht zu besprechen. Beispielsweise gibt es die Idee von inhaftierten Vätern, Haft als eine andere Form von Stubenarrest zu erklären: Auch Erwachsene machen Fehler, die Konsequenzen haben.

Was kann außerdem helfen?

Für viele betroffene Familien ist die Inhaftierungssituation schambefahet und es besteht eine große Gefahr der Ausgrenzung. Väter werden zum Teil

www.kvi-mv.de

E-Mail: lks@gemeinschaft-luisenstrasse.de

ganz plötzlich aus der Familie gerissen, die dann ohne Unterstützung dasteht. Wir möchten die Angst vor dem System nehmen und bieten Angehörigen sowohl vor Ort als auch online und anonym Beratungen und Chats an. In MV sind die Wege vom Wohnort zur Haftanstalt oft sehr lang und ohne eigenes Auto kaum zu bewerkstelligen – schon gar nicht für Kinder. Wir helfen in besonderen Fällen beim Transport und vermitteln Kontakte, gehen mit in die Jugendämter usw.

Im November laden wir zum ersten Mal betroffene Familie gemeinsam mit der Gefängnisseelsorge zu einem Wochenende nach Graal-Müritz ein, um Erfahrungen auszutauschen.

Ist es immer sinnvoll, Kontakt zum inhaftierten Vater zu halten?

Es gibt ein gesetzlich verankertes Kinderrecht auf Umgang mit den Eltern – der Ausnahmefall Gefängnis ist jedoch nicht enthalten. Das Interesse des Kindes muss aber immer gehört werden, auch in schwierigen Fällen. Angehörige sind ja zum Teil froh, wenn der gewalttätige Vater endlich hinter Gitter kommt etc. – aber niemand fragt die Kinder nach ihren Bedürfnissen. Extremes Beispiel: Ein Vater hat Menschen getötet, darunter auch die Mutter des Kindes.

Trotzdem kann es sein, dass das Kind Kontakt wünscht. Das muss bei allen Bedenken berücksichtigt werden – Kinder müssen mitbestimmen.



Foto: Ulf Richter, www.ulfson.de

Nicht von dieser Welt

Oder: „Der Astronaut muss weiter“

Eine Stückentwicklung des Psychologen und Schauspielregisseurs David Stöhr und Ensemble zum Thema „Psychische Erkrankungen in Familien“ für den Einsatz in Schulen

Was bedeutet es für ein Kind, wenn seine Mutter oder sein Vater an einer psychischen Erkrankung leiden? In einfühlsam erzählten Geschichten lernen Kinder psychisch kranker Eltern, dass sie nicht allein sind mit ihrer Situation und dass alles, was sie fühlen und denken, okay ist. Dabei geht es auch darum, wo die Grenzen der kindlichen Handlungsmacht liegen, und wie wichtig es ist, Hilfe zu suchen.

Bei dem Theaterstück handelt es sich um eine Kooperation zwischen dem Jungen Staatstheater Parchim, dem Landkreis Ludwigslust-Parchim, vertreten durch den Fachdienst Gesundheit, und der GKV – Bündnis für Gesundheit.

Das Projekt will Kinder und Jugendliche der Klassenstufen sechs bis neun, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen für einen offenen Umgang mit psychischen Problemen sensibilisieren und befähigen. Schulen im Landkreis Ludwigslust-Parchim können das Stück für den Einsatz vor Ort buchen oder direkt in der Parchimer Kulturmühle ansehen. Im Nachgang und bei Bedarf werden Unterstützungsangebote bereitgestellt.

Interesse?

Anfragen können an **Psychiatriekoordinatorin Kathrin Eisentraut** vom Fachdienst Gesundheit des Landkreises Ludwigslust-Parchim gerichtet werden.

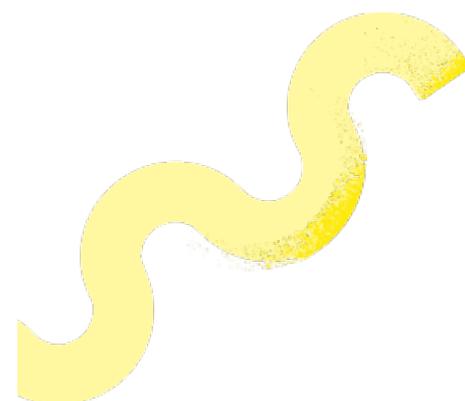
Im September wurde die erfolgreiche Premiere des Stücks in Parchim gefeiert. Weitere Infos und Termine gibt es **hier**.

**FAMILIENINFO**
MECKLENBURG-VORPOMMERN

Infos für Familien in ganz MV

www.familieninfo-mv.de ist das Online-Portal für Familien in Mecklenburg-Vorpommern. Die Seite bietet ein breites Themenspektrum und zahlreiche Informationen rund um das gesamte Familienleben im Bundesland. Besucher*innen der Website können sich nach der jeweiligen Lebenslage orientieren, Treffpunkte für Familien entdecken, Beratungsangebote suchen oder Familienleistungen prüfen.

Auf dem dazugehörigen Blog dreht sich alles um das Familienleben in Mecklenburg-Vorpommern. Ergänzt durch einen Newsletter und Auftritte in sozialen Medien erhalten Familien zahlreiche Infos über regionale und überregionale Themen und Angebote sowie Hinweise auf Veranstaltungen für die gesamte Familie. Demnächst wird auch die Landesfachstelle **KipsFam** in einem ausführlichen Blogartikel vorgestellt.



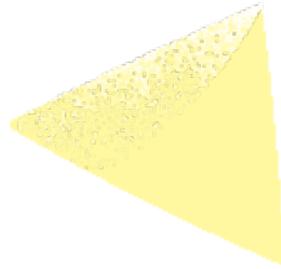
**29. November –
2. Dezember
City Cube Berlin**



DGPPN Kongress

Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. (DGPPN) lädt zum europaweit größten Fachkongress und zentralen Forum auf dem Gebiet der psychischen Gesundheit. Über 9.000 Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen und Psychotherapeut*innen werden erwartet.

Der diesjährige Kongress steht unter dem Motto „Ökologische Psychiatrie und Psychotherapie“ und bietet einen umfassenden Überblick über die aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet.



**25. Oktober
Wismar**



**Seelische
Gesundheit im
Kindes- und
Jugendalter**

Der Fachtag, initiiert von „Das Boot“ Wismar e. V., liefert aktuelle Fachinformationen und möchte das regionale Netzwerk mit allen daran Beteiligten ausbauen und stärken.

Veranstaltungsort:

TGZ, Konferenzraum 2. OG
Alter Holzhafen 19
23966 Wismar

Anmeldung bis 18. Oktober an:

baetke@das-boot-wismar.de
Stichwort „KijuFa-Fachtag 25.10.2023“

**20.-21. November
Güstrow**



**Seminar: Kinder
psychisch kranker
Familien**

Das Seminar thematisiert relevante Aspekte für die Arbeit mit betroffenen Familien: psychiatrische Krankheitsbilder, Auswirkungen und Schutzfaktoren sowie Gesprächsstrategien mit Kindern und psychisch erkrankten Elternteilen.

Veranstaltungsort:

Schabernack e. V.
Schabernack 70
18273 Güstrow
Kosten: 160 €

Weitere Informationen finden Sie **hier**.

**28.-29. November
Güstrow**



**Seminar: Umgang
mit psychisch
belasteten Eltern**

Neben einer theoretischen Einführung zu Krankheitsbildern und Symptomen werden Möglichkeiten entwickelt, wie Fachkräfte in ihrer Arbeit auf psychische Erkrankungen reagieren und betroffene Familien unterstützen können.

Veranstaltungsort:

Schabernack e. V.
Schabernack 70
18273 Güstrow
Kosten: 160 €

Weitere Informationen finden Sie **hier**.

**13. Dezember
Güstrow**



**Sensibilisierung:
Kinder von
Inhaftierten**

Das Team um unseren Interviewpartner Frank Beese vom Netzwerk Kinder Inhaftierter wirft einen Blick auf Elternschaft und Straffälligkeit sowie auf kindgerechte Besuche und Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Vollzug.

Veranstaltungsort:

Schabernack e. V.
Schabernack 70
18273 Güstrow
Kosten: 85 €

Weitere Informationen finden Sie **hier**.



Was, wenn Eltern auseinandergehen?
von Dagmar Geisler; Loewe Verlag
ab 5 Jahren

Fritz erzählt im Kindergarten, dass seine Eltern sich trennen. Das ist gar nicht so leicht für ihn. Doch Fritz ist nicht allein und kann seine Ängste und Sorgen mit seinen Freund*innen teilen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.



Fips versteht die Welt nicht mehr – Wenn Eltern sich trennen
von Jeanette Randerath & Imke Sönnichsen; Thienemann Verlag
ab 4 Jahren

Der kleine Dackelterrier Fips versteht die Welt nicht mehr: Seine Eltern haben sich getrennt. Und Fips hat beide lieb und fühlt sich nun hin- und hergerissen. Zum Glück gibt es den alten Bruno, der ihm zuhört und ihm hilft, sich selbst zu verstehen.



Und Papa seh ich am Wochenende
von Martina Baumbach; Gabriel Verlag
ab 4 Jahren

Mit Mama und Papa im Bett zu kuscheln, findet Leo am allerschönsten. Doch immer öfter schläft Papa auf dem Sofa im Wohnzimmer. Und dann lassen sich Leos Eltern sogar scheiden. Aber eins versprechen sie ganz fest: Von ihm werden sie sich niemals trennen.



Glückliche Scheidungskinder: Was Kinder nach der Trennung brauchen
von Remo H. Largo und Monika Czernin; Piper Taschenbuch



Scheidungskindern helfen: 135 Übungen, um Kinder achtsam durch die Trennung zu begleiten
von Susanne Strobach und Claudia Pinkl; Beltz Juventa



Trennungskinder begleiten: in den ersten 10 Lebensjahren
von Ute Steffens; Herder Verlag



Sind Scheidungen „vererbbar“?

Der Artikel „Die intergenerationale Transmission von Scheidung im zeitlichen Wandel“ (2023) von Sonja Schulz untersucht, wie wahrscheinlich eine Scheidung ist, wenn man im Elternhaus bereits eine erlebt hat. Ähnlich wie Kinder psychisch kranker Eltern ein erhöhtes Risiko haben, ebenfalls zu erkranken, sind auch Scheidungskinder gefährdet, im späteren Leben geschieden zu werden (intergenerationale Transmission). Dafür werden verschiedene Gründe genannt wie erlernte Konfliktlösungskompetenzen, Kommunikationsstile, Werte oder Religiosität. Die Scheidungsraten steigen - daher wird oft vermutet, dass betroffene Eltern die negativen Konsequenzen für ihre gemeinsamen Kinder kompetenter einschätzen und sich die Erfahrung einer Trennung der Eltern positiv auf die nächste Generation auswirkt. Die Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass der Transmissionseffekt nicht gesunken ist: Auch heute werden Scheidungen an die Kinder „weitervererbt“. Den kostenlosen Artikel gibt es **hier**.



Einsamkeit

In dem Artikel von Johannes Jungbauer und Silke Wiegand-Greife, „Die Einsamkeit von Kindern psychisch erkrankter Eltern“ (2022), werden die Ursachen und Folgen der Einsamkeit aufgrund eines psychisch erkrankten Elternteils im Kindes-, Jugend- und späteren Erwachsenenalter beschrieben. Neben Parentifizierung, Schuldzuweisungen und einem geringeren Selbstwertgefühl zeigen die Autor*innen weitere Folgen einer Einsamkeit auf. Die Verfasser*innen empfehlen familienorientierte Interventionen sowie ausreichend Raum für die Thematisierung von Kindheitserfahrungen in der Therapie und Beratung. Den kostenpflichtigen Artikel gibt es **hier**.



Mehr als eine Trennung

Trennung allein ist es nicht, was unsere Kinder im Erwachsenenalter beeinträchtigt: In einer Untersuchung aus dem Jahr 2020 belegt ein Autor*innen-Team, dass Kinder und Jugendliche aus Trennungshaushalten häufig auch andere Formen von Belastung erleben als ihre Altersgenoss*innen. Die Trennung allein ging in der Studie nicht mit einem erhöhten Auftreten von psychischen Beeinträchtigungen einher. Beeinträchtigungen im Erwachsenenalter traten jedoch gehäuft vor, wenn weitere belastende Erlebnisse dazukamen wie eine psychische Erkrankung (inkl. Sucht) oder eine Haftstrafe eines Haushaltsmitglieds oder häusliche Gewalt. Den kostenpflichtigen Artikel „Trennung der Eltern – Liegt die Hauptbelastung in der Kumulation mit anderen Kindheitsbelastungen?“ gibt es **hier**.



Trennung aus Kindersicht

Laura Peischl und Lena Zöscher beschäftigen sich in ihrer Masterarbeit (2022) umfangreich mit dem Thema „Das Erleben der elterlichen Scheidung

oder Trennung aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen – Zwischen Aussichtslosigkeit und positiver Bewältigung“. Auch sie berichten, dass es vor allem die Begleitumstände sind, die eine wichtige Rolle dabei spielen, welche kurz- und langfristigen Folgen sich für betroffene Kinder und Jugendliche ergeben können. Neben theoretischen Einblicken (Verständnis von Familie, Scheidung/Trennung, verschiedene Familienformen) beschäftigen sich die Autorinnen mit den Veränderungen des Beziehungsgeflechts, den Folgen der Trennung aus Perspektive der Kinder sowie unterschiedlichen Bewältigungsmöglichkeiten. In einer eigenen empirischen Untersuchung wurden Interviews mit jungen Erwachsenen geführt, die in einer Trennungsfamilie aufgewachsen sind. Auch Expert*innen, die im Kontext von Trennungsberatung tätig sind, wurden befragt. Den kostenlosen Artikel gibt es **hier**.



NDR-Podcast: Dorf Stadt Kreis

Die Reporter*innen des NDR in Mecklenburg-Vorpommern sind unterwegs in allen Landkreisen und recherchieren verschiedenste Themen. Jeden Donnerstag geht eine neue Folge **online**. In **Episode 142** ging es im September um Kinder, die in Pflegefamilien aufwachsen. Das Rostocker Pflegefamilienzentrum der Caritas wird vorgestellt und zwei Pflegefamilien erzählen ihre Geschichten, von ihrem Antrieb, ein Pflegekind aufzunehmen, ihrem Familienleben und ihrem Umgang mit Abschied.



Hilfen & Kontakte

Hilfen in akuten psychischen Krisen:

- die nächste psychiatrische **Klinik**
- Rettungsdienst: 112 & Polizei: 110
- Ärzt*innen und/oder Psychotherapeut*innen
- regionale **Hilfsangebote**
- anonyme & kostenfreie Beratung durch die Telefonseelsorge: 0800 1110111
- Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117
- Akutprechstunde durch eine*n Psychotherapeut*in über die **Terminservicestelle** für MV: 116 117 (Mo, Di, Do: 7 - 19 Uhr, Mi & Fr: 7 - 14 Uhr)

Hilfen für Kinder, Jugendliche U25:

- **Krisenchat** (kostenlos, 24 Stunden erreichbar) per WhatsApp oder SMS
- **Blaue App** des Blauen Kreuzes: Suchtprävention für Jugendliche
- Zeugnissorgentelefon (jeweils in der Woche vor und nach dem letzten Unterrichtstag zum Schulhalbjahr, 8-18 Uhr): 0385 588 17987

Hilfen für betroffene Familien:

- **Elterntelefon** (kostenfrei, anonym): 0800 1110550
- **Kinder- und Jugendtelefon** (kostenfrei, anonym, Mo-Sa: 14 - 20 Uhr), auch per Chat- und E-Mail: 116 111
- Telefonseelsorge (kostenlos, anonym, 24 Stunden erreichbar): 0800 1110111 oder 0800 1110222
- **Chat- und Mailseelsorge**
- Ein Notfallkoffer für die Hosentasche – Telefonseelsorge per **App**
- **SeeleFon** (kostenfrei, anonym) für psychisch erkrankte Menschen oder deren Angehörige: 0228 71002424
- Hilftelefon **Gewalt gegen Frauen** (kostenfrei, anonym): 116 016, auch online
- **Sucht- und Drogenhotline:** 01806 313031 (kostenpflichtig, 0,20€/Anruf)



Hilfen in akuten Krisen, die Kinder oder Jugendliche betreffen oder im akuten Kinderschutzfall:

- **Kinderschutzhotline** (24 Stunden erreichbar, kostenfrei, anonym): 0800 14 14 007
- Medizinische **Kinderschutzhotline** (kostenfrei, 24 Stunden erreichbar) für medizinisches Fachpersonal, Angehörige der Kinder- und Jugendhilfe und Familiengerichte bei Verdachtsfällen von Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch: 0800 19 210 00

Weitere Hilfen:

- regionale Psychiatrie- und Suchtkoordinator*innen
- regionale Koordinator*innen für **Gesundheitsförderung**
- **Suchtberatungsstellen**
- Unabhängige **Teilhabeberatung**
- Leistungen zur Eingliederungshilfe für Menschen mit seelischen Behinderungen beim örtlichen Sozialamt
- Ansprechstellen für **Rehabilitation** und Teilhabe
- Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe beim Jugendamt

Sie haben Anregungen, Fragen oder Kritik? Es gibt Termine, Tipps, Personen, die im Newsletter nicht fehlen dürfen?

Wir freuen uns über Ihr Feedback an **KipsFam@sozialpsychiatrie-mv.de!**

Impressum

Landesverband Sozialpsychiatrie M-V e. V.
Carl-Hopp-Strasse 19a, 18069 Rostock
Tel.: 0381 8739423 0

E-Mail: kipsfam@sozialpsychiatrie-mv.de

Redaktion: Franziska Berthold, Tanja Bodendorf,
Julia Möller, Kristin Pomowski, Julia Schreiter,
Carmen Sienholz-Kaminski

www.blickauf-kipsfam.de



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Sport